

von „Achill und Skamandros“, obwohl doch Runge selbst schließlich zugab, daß sein erster Entwurf dem eingesandten vorzuziehen gewesen wäre (S. 234). Und in welcher auffälliger Weise trifft dies zu! Man vergleiche Abb. 144 und 139 und beachte auch hier wieder die Links-Rechts-Vertauschung der Akteure. Ich meine, Goethe kritisierte in der endgültigen Fassung zu Recht die Überlegenheit Achills, von der manierierten Figurenstellung ganz abgesehen, der gegenüber die der ersten Fassung frisch und überlegen scheint.

Vorzügliches sagt B. zu Runges Zeichenkunst und zumal zum Einfluß von Flaxman (S. 168 ff.), eingehender herausgearbeitet wünschte man sich das „Jugendstilische“ („Kraftzentrum“, S. 175). Die Konsequenz vermißt man, wenn B. feststellen kann, daß Runge immer erneut seine eigenen Studien nutzte und auf ältere zurückgriff: das ist nicht nur Folge seiner mangelhaften Ausbildung, sondern wird fortwirkend zum Handicap, das ihn weiter langsamer voranschreiten läßt.

Die Grundeinstellung B.s zu seinem Thema ist inhaltlich-literarisch; gerade deswegen wünschte man sich eine sorgfältigere Kritik der Runge'schen Äußerungen zur eigenen Person. Es gibt kaum eine Stelle, wo B. Runge nicht Glaubwürdigkeit und Zeugniswert zukommen läßt. Aber wie oft irrt nicht gerade ein Künstler in der Beurteilung der eigenen Person und der eigenen Werke! Warum muß aber das zeichnerische Material in die Anmerkungen verwiesen werden? Es scheint fast symptomatisch, daß B. zu keiner Zeichnung Größenangaben macht. — Erfreulich, wie flüssig der Autor die deutsche wissenschaftliche Prosa handhabt, sieht man von gelegentlichen Mißgriffen ab; allerdings würde ich den Terminus „ideologisch“ in den angeführten Zusammenhängen meiden (S. 59 u. 71), und ob man Wiedewelts „Gothische“ mit „nordisch“ übersetzen darf (S. 185), dies ist eine Frage, die unmittelbar in die zentralen Fragen der „nordischen Renaissance“ (S. 182—190) hineinführt.

Nürnberg

Wulf Schadendorf

Heinrich Bosse, Die Forst-, Flur- und Gewässernamen der Ueckermünder Heide.

(Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, hrsg. von Franz Engel, Reihe V: Forschungen zur Pommerschen Geschichte, Heft 2.) 10 Kt.beilagen und eine Übersichtskt. am Schluß des Bandes. Böhlau Verlag, Köln-Graz 1962. 150 S. Geb. DM 16,—.

Das Buch, von dem 1941 die Umbruchabzüge vorlagen, konnte während des Krieges nicht mehr erscheinen. Die Historische Kommission für Pommern hat es als ihre Aufgabe betrachtet, die Veröffentlichung als photomechanischen Nachdruck in unveränderter Form durchzuführen und größere Nachträge an das Ende des Buches zu setzen.

Bosse hat die Flurnamensammlung des Kreises Ueckermünde ergänzt und besonders den Forstnamen des pommerschen Waldgebietes seine Aufmerksamkeit zugewendet. Die Flurbezeichnungen der Feldmarken sind nicht berücksichtigt worden, wohl aber die Acker-, Wiesen- und Moorflächen, die früher einmal mit Wald bestanden waren. Da die heutigen amtlichen Forstkarten keine Namen mehr enthalten, ist die Sammlung sehr zu begrüßen.

Von den etwa 4500 Flurnamen des Heidegebietes ist heute noch fast die Hälfte bekannt. Nur 75—80 Namen können als slawisch angesprochen werden, also

1,8 v. H. Dieser geringe Hundertsatz wird richtig auf die spärliche Bevölkerungsdichte der Heidelandschaft zurückgeführt.

Die Erklärungen hätten öfters genauer gefaßt werden können, ohne daß hier darauf eingegangen werden kann.

Buckenhof bei Erlangen

Ernst Schwarz

Inventar der handschriftlichen Karten im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein.

Bearb. von Karl Schumm. Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Staatl. Archivverwaltung, H. 8. Verlag G. Braun, Karlsruhe 1961. XVI, 212 S., 16 Abb. Brosch. DM 18,—.

Im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein liegen viele Karten, die nicht im Zusammenhang mit der süddeutschen Landesherrschaft entstanden sind, sondern aus anderen Gebieten stammen, an denen einzelne Mitglieder des Hauses Hohenlohe kraft ihrer beruflichen Stellung oder anderer Beziehungen interessiert waren. Der größte Kartensammler unter diesen war Fürst Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen (1746—1818), der vom Reichsdienst in preußische Dienste überwechselte und es dort zum General der Infanterie und Gouverneur von Breslau und Bayreuth gebracht hat. Durch die Heirat mit der Gräfin Hoym erwarb er 1782 die Herrschaft Slawentzitz und 1804 kaufte er noch Tworog und Koschentin (eine Forstkarte ist im Inventar) hinzu. Die 1805 bis 1809 errichtete Hohenlohehütte bei Bittkau trug den fürstlichen Namen in Schlesien bis in die Gegenwart. 1837 kauften die Hohenlohes das ehemalige Bistumsland Ujest (eine Karte der Herrschaft findet sich in der Sammlung); 1861 wurde der gesamte hohenlohesche Besitz in Oberschlesien als „Herzogtum Ujest“ zu einem Fideikommiß erhoben. Damit war das Haus zu den größten oberschlesischen Grundbesitzern aufgestiegen.

Als Generalinspekteur der niederschlesischen Infanterie hat Friedrich Ludwig eine reichhaltige Kartensammlung zusammengebracht und hinterlassen. Sie betrifft vor allem Schlesien, Böhmen und Polen, die damals im Brennpunkt des politisch-militärischen Interesses Preußens lagen, und dienten der militärischen Führung als Handkarten, aber auch als Lehrkarten für den Offiziersnachwuchs. Einzelne Karten jedoch betreffen den hohenloheschen Privatbesitz in Schlesien. Infolgedessen sind viele Pläne über Truppenbewegungen, Schlachten und Gefechte in der Sammlung. Die geographische, insbesondere siedlungsgeographische Situation gibt für diesen militärischen Karteninhalt häufig nur den Rahmen. Trotzdem behält auch er seinen kulturgeographischen Wert. Oft bleibt das genaue Datum der Kartenherstellung unklar. Alle Karten dieser Art aber sind vor 1806 entstanden, dem Jahr des Ausscheidens Friedrich Ludwigs aus dem preußischen Dienst.

In der Geschichte der schlesischen Kartographie ist Friedrich Ludwig kein Unbekannter. Als Oberst beaufsichtigte er die Hammersche Aufnahme „Oberschlesiens jenseits der Oder“ (vgl. hierzu H. Schlenger, *Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800* auf Grund der Aufnahmen von Hammer und v. Massenbach. Beihefte zum Geschichtlichen Atlas von Schlesien. Hrsg. v. d. Hist. Komm. f. Schlesien. 1. Heft, Breslau 1933. S. 13—14). Deshalb stellt das von K. Schumm bearbeitete Inventar einen verdienstlichen Beitrag zur Geschichte der schlesischen Kartographie dar. Bedauerlich bleiben nur die falsche